

ler — übrigens in vorzüglichem Stil — jetzt vorgelegt hat. Valerian Magni wird von S. weder im ersten Teil seines Werkes, der sein Leben umfaßt (S. 12—65), noch darüber hinaus im tiefgreifenden zweiten Teil des Buches mit Valerians Philosophie (S. 66—140) „unzulässig aktualisiert“, was im Sinne der Comenius-Forschungsstelle ist. Valerian Magni gehört vielmehr, wie wir meinen, als ein großer Europäer und Christ gleich seinen Zeitgenossen Comenius, Pascal und Georg Calixt zu den Wegbereitern einer Zukunft, deren sich Europa in ihrer Weltbedeutung nicht zu schämen braucht. Wenn eine heutige „metaphysische“ Kantforschung von dem Königsberger Philosophen sagen konnte, seine „Antworten“ seien zwar nicht die unseren, aber seine „Fragen“ führten uns zu einer Neufassung unserer eigenen Grenzen und Aufgaben in der heutigen Welt, so gilt dies auch, falls wir S.s Werk recht verstehen, für den in Mailand geborenen und in Salzburg als Gefangener gestorbenen Valerian Magni.

Wir entnehmen dem Mitteilungsblatt der Comenius-Forschungsstelle in Bochum vom Dezember 1982 (Nr. 15, S. 7), daß der erste (biographische) Teil dieser Arbeit in knapper Form auch in tschechischer Sprache erschienen ist und daß das ganze Werk auf Tschechisch im Verlag Vyšehrad, Prag, herauskommen soll. Damit würde ein Wunsch des in Prag lebenden Autors erfüllt.

Münster i. W.

Hugo Gotthard Bloth

Lajos Kerekes: Von St. Germain bis Genf. Österreich und seine Nachbarn 1918—1922. Verlag Hermann Böhlau Nachf. Wien, Köln, Graz 1979. 415 S.

Zu den wichtigsten Aufgaben für die politische Führung der Republik Österreich gehörte die Regelung des Verhältnisses zu den Nachbarstaaten. Zwar dominierte zunächst der Wunsch nach der staatsrechtlichen Vereinigung mit dem kleindeutschen Nationalstaat, aber die Pflege der Beziehungen zu den anderen Nachbarn durfte nicht zuletzt deshalb nicht vernachlässigt werden, weil es sich hier — mit Ausnahme der Schweiz — um Nachfolgestaaten gehandelt hat, mit denen die Wiener Regierung noch in Auseinandersetzungen um die Liquidierung des gemeinsamen Erbes stand. K., der sich schon seit längerem mit der österreichischen Zeitgeschichte beschäftigt¹, legt hier eine Studie über die Phase vor, in der sich diese zunächst erzwungene Eigenstaatlichkeit Österreichs konsolidiert hat: zwischen der Proklamierung des Staates Deutschösterreich und der finanziellen Sicherung der Republik Österreich durch die erste Völkerbundsanleihe. K. stützt sich dabei vor allem auf Akten aus Wiener, Bonner und — gelegentlich — Budapester Archiven; anderes ungedrucktes Material hat er nicht benutzen können, auch die Publizistik des Tages wird nur selten herangezogen.

Die Gliederung der Studie geschieht nicht chronologisch oder geographisch, sondern nach Problemgruppen. Die Anschlußfrage und die Beziehungen Österreichs zu Ungarn werden ausführlich abgehandelt, wogegen die Darstellung der Probleme, die der italienische und der jugoslawische Nachbar für die österreichische Nachkriegspolitik bedeutet haben, knapper ausfällt. K. belegt überzeugend sein Urteil über die Anfänge der Republik Österreich: Schwanken der österreichischen Führung zwischen Anpassen und Beharren — wegen der Be-

1) L. Kerekes: *Abenddämmerung einer Demokratie.* Mussolini, Gömbös und die Heimwehr, Wien 1966.

schränkung auf diplomatische Quellen bleibt nahezu unerwähnt, wie die Öffentlichkeit auf diese Entwicklung reagiert hat —; sich allmählich festigende Einsicht in die große Zäsur, die für diesen Teil Europas das Ende der Monarchie bedeutet hat; Sicherung von Staatsform — parlamentarische Demokratie — und Parteienstaat. Die Voraussetzungen für eine wieder möglich werdende restaurativ-legitimistische Politik werden abschließend nur angedeutet.

Die Leser der Zeitschrift für Ostforschung sollten vor allem auf diejenigen Teile des Buches aufmerksam gemacht werden, in denen sich K. mit den österreichisch-tschechoslowakischen Beziehungen beschäftigt. Auch hier zeigt er die realistischen Züge in der österreichischen Außenpolitik, die schon bald darauf verzichtet hat, Forderungen zu erheben, die sich unter den gegebenen machtpolitischen Bedingungen nach dem verlorenen Krieg nicht durchsetzen lassen konnten. Das Verhalten der sudetendeutschen Landesregierungen im Winter 1918/19 wird erfreulich zuverlässig dargestellt. In diesem Zusammenhang müssen allerdings einige Irrtümer und Lücken notiert werden: Am 28. Oktober 1918 ist nur der tschechoslowakische Staat, noch nicht die tschechoslowakische Republik proklamiert worden (S. 80). Der Anlaß für die sudetendeutschen Demonstrationen am 4. März 1919 — Zusammentritt der deutschösterreichischen verfassungsgebenden Nationalversammlung in Wien — bleibt unerwähnt (S. 93). Im November 1918 war Ludwig Baron Gebattel der Prager Generalkonsul des Deutschen Reiches; der von K. hier fälschlich genannte Samuel Saenger (S. 87) war erst sei Juli 1919 in der tschechoslowakischen Hauptstadt, wegen des unklaren Charakters der diplomatischen Beziehungen zwischen der ČSR und der Weimarer Republik zunächst als Leiter der vorläufigen deutschen Vertretung, später (Februar 1920 — Oktober 1921) als Geschäftsträger.²

Köln

Peter Burian

2) Vgl. dazu St. Dolezel: Grundprobleme der tschechoslowakischen Innenpolitik im Spiegel der Gesandtschaftsberichte von Dr. Samuel Saenger (1919—1921), in: ZfO 23 (1974), S. 455—467.

Geschichte der Tschechoslowakischen Republik 1918—1948. Hrsg. von Victor S. Mamatey und Radomír Luža. (Forschungen zur Geschichte des Donauraumes, Bd. 3.) Hermann Böhlau Nachf. Wien, Köln, Graz 1980. 553 S.

Dieser Sammelband ist die Übersetzung eines englischsprachigen Originals, das vor rund zehn Jahren erschienen ist und in der Zeitschrift für Ostforschung bereits eingehend besprochen wurde.¹ Aufbau und Inhalt sind unverändert geblieben.² Deshalb genügt jetzt die Anzeige, daß hier die Geschichte

1) A History of the Czechoslovak Republic 1918—1948. Edited by Victor S. Mamatey and Radomír Luža, Princeton (New Jersey) 1973; besprochen in: ZfO 25 (1976), S. 531 f.

2) Victor S. Mamatey: Die Errichtung der Republik; Václav L. Beneš: Die Tschechoslowakische Demokratie und ihre Probleme 1918—1920; Victor S. Mamatey: Die Entwicklung der Tschechoslowakischen Demokratie 1920—1938; J. W. Brügel: Die Deutschen in der Vorkriegs-Tschechoslowakei; Zora P. Pryor: Die wirtschaftliche Entwicklung in der Tschechoslowakei in der Zwischenkriegszeit; Piotr S. Wandycz: Die Außenpolitik von Edvard Beneš 1918—1938; Keith Eubank: München; Theodor Procházka: Die Zweite